

# Metamorphosen der Macht

Transformationen urbaner und  
hortikultureller Räume im Europa  
der Frühen Neuzeit

Interdisziplinäre Tagung  
1. - 3. Dezember 2011

Tagungsort: Philosophicum, Fakultätssaal, Jakob-Welder-Weg 18

Veranstalter: Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt- und  
Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in  
Europa“

Die Tagung wird gefördert durch den Forschungsschwerpunkt  
Historische Kulturwissenschaften.

JG|U

JOHANNES GUTENBERG  
UNIVERSITÄT MAINZ

Interdisziplinäre Tagung

# **Metamorphosen der Macht**

## **Transformationen urbaner und hortikultureller Räume**

### **im Europa der Frühen Neuzeit**

1.-3. Dezember 2011

Johannes Gutenberg Universität-Mainz, Philosophicum  
Fakultätssaal, Jakob-Welder-Weg 18

*Veranstalter:* Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt- und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Paläste, Plätze und Gärten des frühneuzeitlichen Europas fungieren als Orte, an denen alte und neue Ordnungen des Wissens und der Macht verhandelt und verwirklicht werden. Die Tagung nimmt ideologische Implikationen, pragmatische und kommunikative Strategien sowie die jeweiligen architektonischen und ästhetischen Konzepte solcher Raumin szenierungen in den Blick und fokussiert sich auf Situationen des kulturellen Wandels in europäischen Ländern des 16.-18. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der Beiträge und der Diskussionen der Tagung stehen Prozesse der Transformation, die in Bezug bzw. im Rückgriff auf architektonische, malerische, dekorative und gärtnerische Ensembles in ihrer konkreten räumlichen Präsenz, ihren sozialen und symbolischen Bedeutungen vollzogen werden.

Die besondere Aufmerksamkeit kommt dabei dem Wechselverhältnis zwischen Stadt und Garten zu, die sich - in ihrer Funktion als epistemische oder mnemotechnische Modelle und als Orte sozialen Handelns - ständig in produktiver Konkurrenz zueinander befinden. Erst in gegenseitiger Bezugnahme gewinnen Stadt und Garten ihre markanten diskursiven Konturen und erfahren so ihre jeweilige machtpolitische Konjunktur als Ideal-, Palimpsest- oder auch als Konfliktraum, in dem konkurrierende gesellschaftliche Gruppen ihre divergierenden Repräsentationsansprüche zu realisieren vermögen.

Die Veranstaltung lädt dazu ein, die abwechslungsreichen Figuren von Transformationen wie Stiften und Besetzen, Überschreiben und Stabilisieren, Erinnern und Verformen genauer unter die Lupe zu nehmen und anhand von exemplarischen Studien zu hortikulturellen und urbanen Räumen innerhalb der Frühen Neuzeit zu befragen.

Die Tagung wird gefördert durch den Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften der JGU Mainz.

Doktorandengruppe "Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa"

*Leitung der Doktorandengruppe:* Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra (Sprecherin), Univ.-Prof. Dr. Jan Kusber, Univ.-Prof. Dr. Matthias Müller; *Koordinatorin:* Dr. Anna Ananieva; *Stipendiaten:* Alexander Bauer, M.A.; Daniel Leis, M.A.; Bettina Morlang-Schardon, M.A.; Kristina Steyer, M.A.

Institut für Kunstgeschichte, FB 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Binger Straße 26, D - 55122 Mainz

## Programm der Tagung

Donnerstag, 1. Dezember

14 Uhr Ankunft, Registrierung, Kaffee

14:30

Prof. Dr. Elisabeth Oy-Marra (Sprecherin der Doktorandengruppe, JGU Mainz): Begrüßung

14:45 – 15:15

Dr. Anna Ananieva (Kordinatorin der Doktorandengruppe, JGU Mainz): Metamorphosen der Macht, Stadt und Garten: Eine Einführung

### Besetzen

*Moderation: Elisabeth Oy-Marra*

15:15 – 16:00

Prof. Dr. Matthias Müller (JGU Mainz): Die Inbesitznahme und Transformation des Stadtraums durch den Fürsten: Ein vergleichender Blick auf Florenz unter Cosimo I. und Dresden unter den sächsischen Kurfürsten

16:00 – 16:45

Dr. Ilaria Hoppe (HU Berlin): Die Villa Poggio Imperiale zu Florenz als Schwellenraum

*Kaffeepause*

17:00 – 17:45

Paul Friedl, M.A. (JGU Mainz, Historisches Seminar): Warschau „Sächsische Achse“ – Königliche Bautätigkeit im Spannungsfeld zweier Herrschaftskulturen

### Abendvortrag

18:00 – 19:00

Prof. Dr. Jan Kusber (JGU Mainz): Raum, Funktion und Repräsentation: Die Beispiele der russischen Hauptstädte Moskau und St. Petersburg

*Umtrunk und Imbiss*

Freitag, 2. Dezember 2011

### Stiften

*Moderation: Kristina Steyer*

9:30 – 10:15

Daniel Leis, M.A. (JGU Mainz): Von Ränkeschmieden, Amtsdienern und Gehängten – Zu Funktion und Bedeutung des Markusplatzes in Venedig

10:15 – 11:00

Dr. Thomas Rahn (Hamburg/Berlin): Der Rahmen im Bild. Zur Bildinszenierung von Schloss, Garten und Stadt als Zeremonierräumen in der höfischen Festbeschreibung

*Kaffeepause*

**Stabilisieren**

*Moderation: Anna Ananieva*

11:30 – 12:15

Alexander Bauer, M.A. (JGU Mainz): Platz – Herrschaft – Kaufleute: Regulierung des öffentlichen Raums am Beispiel des Heumarktes in St. Petersburg unter Katharina II. und Nikolaus I.

12:15 – 13:00

Prof. Dr. Cornelia Jöchner (Ruhr-Universität Bochum): Eingangsplätze. Ein „Raumtypus“ des frühen 19. Jahrhunderts

*Mittagspause*

**Überschreiben**

*Moderation: Bettina Morlang–Schardon*

15:00 – 15:45

Jun. Prof. Dr. Stefan Schweizer (Heine-Universität Düsseldorf): Genese und Transformation der politischen Idee des Barockgartens

15:45 – 16:30

Kristina Steyer, M.A. (JGU Mainz): Zerstören oder Bewahren? Die Umstrukturierungen des Weißensteiner Parks in Kassel unter Landgraf Wilhelm IX.

*Kaffeepause*

**Monumentalisieren**

*Moderation: Bettina Morlang–Schardon*

17:00 -17:45

Ina Mittelstädt, M.A. (TU Dresden): Der Garten als Herrschaftsraum – Aufklärung, staatliche Ordnung und Legitimationsstrategien in Wörlitz

17.45 – 18.30

Dr. Anna Ananieva (JGU Mainz/Tübingen): „Öffentliche Denkmäler der Nation“: Zur Erfindung des „Russischen“ in der Potsdamer Stadt- und Gartenlandschaft des frühen 19. Jahrhunderts

Samstag, 3. Dezember 2011

**Erinnern**

*Moderation: Alexander Bauer*

10:00 -10:45

Sebastian Fitzner, M.A. (LMU München): Kartographien hortikultureller Räume. Über Verortung und Topophilie in den Architekturzeichnungen von Landgraf Moritz von Hessen-Kassel

10:45 – 11:30

Helena Langewitz, M.A. (Schola Cantorum Basiliensis Basel): Der Apollotempel im Schwetzingen Schlossgarten – „Denkmal der Ehre Karl Theodors und der Liebe seiner Unterthanen“?

*Kaffeepause*

**Verformen**

*Moderation: Daniel Leis*

12:00 – 12:45

Prof. Dr. Tanja Michalsky (UdK Berlin): Migration von oben. Überformung durch Kunstpolitik unter zwei Herrscherhäusern in Neapel

12:45 – 13:30

Bettina Morlang-Schardon, M.A. (JGU Mainz): Von der wandelbaren Gunst der Götter – Die Transformation des Palazzo Durazzo zur königlichen Residenz der Savoyer in Genua

13:30 – 14:00 Schlussdiskussion

## Abstracts und Kurzviten

(in alphabetischer Reihenfolge)

Anna Ananieva (Mainz/Tübingen)

„Öffentliche Denkmäler der Nation“: Zur Erfindung des „Russischen“ in der Potsdamer Stadt- und Gartenlandschaft des frühen 19. Jahrhunderts

In den ersten zwei Jahrzehnten nach den Koalitionskriegen, in der Zeit, als sich in den deutschen Ländern die nationale Idee konsolidiert, entstehen bei Potsdam, Weimar und Bayreuth neue Gartenpartien, die einen nationalen Charakter russischer Provenienz effektiv in Szene setzen.

Mit „Nikolskoe“ und „Alexandrowka“, die auf Initiative von Friedrich Wilhelm III von Preußen (1770-1840) in der Potsdamer Gartenlandschaft entstehen, setzt man auf die Formensprache russischer Holzarchitektur. Im Park Belvedere, der Residenz der Weimarer Landesherren Maria Pawlowna, Großfürstin von Russland (1786-1859), und Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach (1783-1853), wird mit dem »Russischen Garten« eine kleine Partie des Landschaftsparks von Pawlowsk komplett nachgebaut. Im Schlosspark Fantaisie bei Bayreuth lässt Alexander Friedrich Karl von Württemberg (1771-1833) eine Memorialpartie „Borodino“ errichten.

Der Vortrag wendet sich diesen Gartenprojekten zu und geht der Inszenierung des Russischen nach, die sich im Geflecht von dynastischen Beziehungen, politischen und ästhetischen Strategien und individuellen und kollektiven Dimensionen einer Erinnerungskultur im Gartenraum entfaltet.

Anna Ananieva, Dr. phil., Koordinatorin der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Osteuropäische Geschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen.

2007 – 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Bonn in dem DFG-Projekt „Von der «Aufklärung» zur «Unterhaltung»: Literarische und mediale Transformationen in Deutschland zwischen 1780 und 1840“ (Leitung: Jürgen Fohrmann); 2002 – 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich 434 „Erinnerungskulturen“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Leitung: Günter Oesterle); 2009 Promotion an der JLU Gießen mit der Arbeit „Heterotopien. Studien zur Gartengestaltung im Russland des langen 18. Jahrhunderts“; 1992 – 1998 Studium der Russistik und der Germanistik an der Universität Kazan' in Russland und an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Kuratorin mehrerer Ausstellungen zu Literatur und Alltagskultur (u.a.: „Der Souvenir. Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken“ im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt 2006).

Forschungsschwerpunkte: intermediale und interkulturelle Transfers; Gartenkunst und Literaturgeschichte des 18.–19. Jahrhunderts; Dingkultur und Erinnerungspraxis seit der Empfindsamkeit; Kulturökonomie des literarischen Marktes in der Biedermeierzeit.

**Buchpublikationen:** *Russisch Grün. Eine Kulturpoetik des Gartens im Russland des langen 18. Jahrhunderts*. Bielefeld: transcript 2010. (Zugl.: Gießen, Univ., Diss., 2009); *Der andere Garten. Erinnern und Erfinden in Gärten von Institutionen*, hg. zus. m. Natascha N. Hofer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005 (= Formen der Erinnerung; 22); *Geselliges Vergnügen. Kulturelle Praktiken von Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert*, hg. zus. m. Dorothea Böck und Hedwig Pompe. Bielefeld: Aisthesis 2011.

Alexander Bauer, M.A. (JGU Mainz)

**Platz – Herrschaft – Kaufleute: Regulierung des öffentlichen Raums am Beispiel des Heumarktes in St. Petersburg unter Katharina II. und Nikolaus I.**

Etwas abseits von den Räumen der herrschaftlichen Repräsentation gelegen, war Sennaja ploščad' (Heumarkt) die Kehrseite des offiziellen Petersburgs. Doch zugleich befand sich der Heumarkt innerhalb des Stadtzentrums, eines Stadtteils also, der seit den 1730er Jahren einer baulichen und ordnungspolizeilichen Regulierung unterworfen werden sollte. Bedingt durch seine Funktion als ein Ort des offenen Handels, des Tauschgeschäftes und der Verhandlungen zwischen den Kaufläuten stellte der Heumarkt eine Schnittstelle verschiedener Gruppen und Schichten dar, was ihn zu einem Raum eines erhöhten Konfliktpotentials machte (bezeichnend ist in diesem Sinne die Gestalt des Heumarktes in der russischen Belletristik des späten 18. und des 19. Jahrhunderts). Folglich liegt die Vermutung nahe, dass die Reglementierung und soziale Ordnung des Platzes eine besondere Herausforderung an die Polizeibehörde der Hauptstadt stellte. Dies war insbesondere der Fall als die aufgeklärte Autokratie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine umfassende Regulierung der Gesellschaft und des städtischen Raums in St. Petersburg und den anderen Städten des Imperiums im Sinne der "guten Polizey" anstrebte. Die institutionelle Organisation der Stadtbaupolitik spätestens seit den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts zeigt, dass die baulichen und sozialregulative Maßnahmen der Staatsmacht ineinander griffen.

Im Rahmen des Vortrages sollen die Besonderheiten der Lage des Heumarktes innerhalb Sankt Petersburgs sowie seine Stellung im Rahmen der sozialen Politik Katharinas II. beschrieben sowie die daraus folgenden Regulierungsmechanismen eines historisch gewachsenen und mit besonderen sozialen und wirtschaftlichen Funktionen ausgestatteten Raums des Öffentlichen im Stadtraum Petersburgs offen gelegt werden, die vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Reformpolitik der aufgeklärten Herrschaft angewendet wurden. Ein Ausblick ins 19. Jahrhundert und zwar in die spätnikolaitische Zeit soll die Regulierungsversuche vor dem Hintergrund der sich veränderten Voraussetzungen - gemeint sind hier vor allem das Wachsen der Stadt und der sich intensivierende Handel - an der Schwelle der "großen Reformen" skizzenhaft darlegen.

Alexander Bauer, Magister Artium, Stipendiat der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“ an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz mit einem Dissertationsprojekt zum Thema „Die gebaute Utopie einer Herrschaft: Sankt Petersburg im Zeitalter Katharinas II.“.

2008-2009: wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schlossmuseum Jever; 2001 - 2007 Studium der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik an Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Forschungsschwerpunkte: Aufklärung im Zarenreich; Herrschaft und Stadtbaupolitik Katharinas II.; russische Literatur im 18. Jahrhundert; Leben und Werk Gavrill Dershavins.

80 03 02

Sebastian Fitzner (LMU München)

**Kartographien hortikultureller Räume. Über Verortung und Topophilie in den Architekturzeichnungen von Landgraf Moritz von Hessen-Kassel**

Nicht nur in der konkreten architektonischen Ausgestaltung lässt sich das Stiften und Besetzen von Orten fassen. Vielmehr setzt dieses auch einen begleitenden Prozess voraus, der permanent neue Strukturen schafft, in denen sich ortsbezogene Erinnerungen und Handlungen neu konstituieren, einschreiben und tradieren können. Mit der Architekturzeichnung ist hier ein

Medium der spezifischen Raumbesetzung und -inszenierung greifbar, indem der prozessuale Charakter der Ortsstiftung immer wieder von neuem imaginiert werden kann. Am Beispiel der wechselseitigen Inszenierung und Inanspruchnahme architektonischer und gärtnerischer Räume in den eigenhändigen Zeichnungen Landgraf Moritz' von Hessen-Kassel soll dies exemplifiziert werden. Denn die hier verfolgte zeichnerische Praxis macht nicht nur die einzelne Architektur und den Garten ansichtig, sondern – so die hier vertretene These – hebt insbesondere auf die gestaltete Erscheinung und virtuelle Vergegenwärtigung derselben im Herrschaftsraum als signum ab. Ziel des Vortrages ist es, die Zeichnungen als Verbildlichungen von Handlungsräumen und als spezifische Objekte der räumlichen Identitätsstiftung zu diskutieren.

Sebastian Fitzner, Magister Artium, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München mit einem Dissertationsprojekt zu „Architekturzeichnungen der deutschen Renaissance 1500-1650. Bildgrammatik und Funktion“. 2009 – 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) im Rahmen des DFG-Projekts „Architektur- und Ingenieurzeichnungen der deutschen Renaissance. Digitalisierung und wissenschaftliche Erschließung des Zeichnungsbestandes von 1500-1650“; 2003/04 – 2009 Studium der Kunstwissenschaft, Mittleren und Neueren Geschichte und Germanistik an der Kunsthochschule und Universität Kassel sowie Universität zu Köln.

Forschungsschwerpunkte: Medialität von Architekturzeichnungen; Wissens- und Bildgeschichte der Architektur der Frühen Neuzeit; digitale Präsentationsformen von Architekturzeichnungen und Gartenplänen; Stereofotografie und Festkultur im Nationalsozialismus.



Paul Friedl, M.A. (JGU Mainz)

### Warschau „Sächsische Achse“ – Königliche Bautätigkeit im Spannungsfeld zweier Herrschaftskulturen

Mit der Krönung des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. zum polnischen König im Jahr 1697 wurden zwei Herrschaftsgebilde zu einer Personalunion verbunden, wie sie im damaligen Europa unterschiedlicher kaum sein konnten: Hier die polnisch-litauische Adelsrepublik, deren Konglomerat aus selbstverwalteten adligen Herrschaftsgebieten kein höfisches Zentrum im Sinne des westeuropäischen Fürstenstaats aufweisen konnte. Dort der potente deutsche Territorialstaat, der gekennzeichnet war durch ein Mit- und Gegeneinander fürstlicher und landständischer Interessen und dessen Herrscher zumindest den Versuche unternahm, seine Macht im Sinne des Absolutismus auszubauen.

An die Annahme der polnischen Krone knüpfte August die Hoffnung, eine neue europäische Großmacht schaffen zu können: Die Entwicklung politischer und militärischer Handlungsfähigkeit durch eine enge Kooperation beider Reichsteile sowie die Rangerhöhung des Herrschers durch den Königstitel sollten dabei Hand in Hand gehen. Die hierfür notwendige Zusammenarbeit mit dem polnischen Adel und die Entfaltung eines entsprechenden Hoflebens in Warschau stellten für August sicherlich besondere Herausforderungen dar.

Der Vortrag geht der Frage nach, inwiefern in der königlichen Bautätigkeit in Warschau – der Errichtung der sogenannten Sächsischen Achse mit Garten und Palais – spezifische Antworten auf diese Herausforderungen gesehen werden können; wie sich die räumliche Repräsentation der Ansprüche und Ambitionen des Königs im Warschauer Umfeld entwickelte und schließlich wie sie die Gestalt und die Rolle Warschaus als politisches und kulturelles Zentrum Polens neu zu definieren half.

Paul Friedl, Magister Artium, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Mainz, Arbeitsbereich Neuere Geschichte mit einem Dissertationsprojekt zum Thema „Hof und herrschaftliche Repräsentation in der sächsisch-polnischen Personalunion“.



2003 – 2009 Studium an den Universitäten Mainz und Wien, zunächst Mittlere und Neuere Geschichte, Slavistik und Philosophie; seit 2005 Osteuropäische Geschichte und Philosophie, jeweils im Magisterstudiengang.

**Forschungsschwerpunkte:** Politische Geschichte Polen-Litauens und seine Adelsgeschichte; Geschichte der europäischen Höfe und Residenzstädte; politische Geschichte der Böhmisches Länder; narrative Aspekt der Historiographie, europäische Wissens- und Wissenschaftsgeschichte.



Ilaria Hoppe (Humboldt-Universität zu Berlin)

### Die Villa Poggio Imperiale zu Florenz als Schwellenraum

Die Villa Poggio Imperiale zu Florenz gehörte zu den prächtigsten Residenzen der Medici. Dies ging auf die Kunstpatronage der Großherzoginnen der Toskana zurück, unter anderem Maria Magdalena von Österreich, in deren Auftrag sich der ländliche Bau aus dem 15. Jahrhundert in eine elegante frühbarocke Anlage mit Kunstsammlung und Freskendekoration verwandelte. Doch erst durch die Auswertung des reichen Quellenmaterials, insbesondere dem Inventar von 1625 und der Hofchronik, wurde der Stellenwert von Poggio Imperiale als Residenz während der Regentschaft Maria Magdalenas für den minderjährigen Ferdinando II. de' Medici zwischen 1621 und 1628 deutlich. Mittels zahlreicher Aktivitäten lenkte die Regentin die Aufmerksamkeit des Hofes kontinuierlich auf Poggio Imperiale und entzog den anderen mediceischen Residenzen, vor allem dem Palazzo Pitti als innerstädtischer Hauptresidenz der Familie ihre Funktion und politische Relevanz.

Die Regentschaft hatte allerdings nicht nur transitorischen Charakter, sondern war auch umstritten. Diese Aspekte lassen sich an Situierung, architektonischer Anlage und Ausgestaltung nachvollziehen. Die Lage der *villa suburbana* markierte eine Situation zwischen Stadt und Land, die es der Regentin erlaubte, sich zugleich zurückzuziehen und am höfischen Leben teilzunehmen. Ebenso vermittelte die neue Architektur den Eindruck einer Medici-Villa, doch nur mittels sich in die Landschaft öffnenden Mauerschirmen. Im Inneren zeigten sich an die Arrangements der Medici erinnernde Sammlungsräume, die jedoch durch die Inszenierung mit habsburgischer Propaganda Überlegenheit und Sendungsbewusstsein der Hausherrin vermittelten. Schließlich demonstrierte auch die geschlechtsspezifische Raumdisposition diesen Anspruch, wobei das Zeremoniell formal die Herrschaft des Thronfolgers bestätigte. Das subtile Spiel mit den Zeichen frühneuzeitlicher Herrschaft eröffnete der Regentin einen idealen Handlungsspielraum zwischen Affirmation bestehender Strukturen und Selbstbehauptung.

Ilaria Hoppe, Dr. Phil, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst- und Bildgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin.

2004 Promotion an der Technischen Universität Berlin mit der Arbeit „Poggio Imperiale unter Maria Magdalena von Österreich“; 1989-1997 Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und italienische Literatur an der Universität Düsseldorf und der Technischen Universität Berlin.

**Forschungsschwerpunkte:** Kunst Italiens in Renaissance und Barock; Frauen- und Geschlechterforschung; Architektur und Raumtheorie; Urban Art.

**Buchpublikationen:** *Das Gemach einer Regentin: Zu Form, Funktion und Ausstattung der Räume Maria Magdalenas von Österreich in der Villa Poggio Imperiale bei Florenz (1625)*. Reimer-Verlag Berlin (im Druck). (Zugl.: Berlin, Univ., Diss., 2003).



Cornelia Jöchner (Bochum)

### Eingangsplätze. Ein „Raumtypus“ des frühen 19. Jahrhunderts

Der Beitrag greift die Frage nach der Stabilität kulturdominanter Funktionen auf, wenn er den Eingang in die Stadt als eine durch die Entfestigungen neu sich stellende urbanistische Aufgabe untersucht. Der Ausgangspunkt meiner Analyse liegt in Turin, wo die napoleonische Herrschaft (1798-1814) nicht nur die Fortifikation der Stadt beseitigte, sondern auch eine neue Form des Platzes schuf. Das Tor, das hier für mehr als hundert Jahre den Übergang von der Stadt über den Fluss Po hergestellt hatte, sollte durch einen Platz ersetzt werden, der nun als „Eingang“ in die entfestigte Stadt fungierte. Die dann realisierte Piazza Vittorio Emanuele ist ein sich aus mehreren Elementen zusammensetzendes Platzensemble, das durch weiträumige Beziehungen konstituiert wird. Dies weist über Turin hinaus. Die Turiner Anlage rekurriert auf die Piazza del Popolo in Rom, die bereits im 17. Jahrhundert als Torplatz fungierte, dann aber in der napoleonischen Phase selbst einer Neuordnung unterzogen wurde, und sie profitiert von einer ganzen Reihe französischer Anlagen. Doch geht es nun nicht um die Neuauflage des Torplatzes, wie er teilweise im Barock entstanden war, sondern um eine neuartige Form des Platzes als Wegraum. In diese Konzeptualisierung des frühen 19. Jahrhunderts binden bei Residenzstädten wie Turin, Neapel und Berlin fürstliche Erinnerungsmale ein, mit denen eine gestärkte dynastische Identität an den neuen Rand der Stadt gebracht werden sollte. Bedeutete die Öffnung des Tores für die mittelalterliche Stadt noch eine einfache Funktion von Innen und Außen, so hatte sich dieses Verhältnis grundsätzlich geändert: im Zeitalter des sich gegenseitigen Durchdringens von Stadt und Territorium zeigt dieser Platz des frühen 19. Jahrhunderts eine chronotopische Struktur, die den Eingang in die fürstliche Stadt zum komplexen Raum-Zeit-Geschehen macht.

Cornelia Jöchner, Prof. Dr. Phil., Professorin für Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit an der Ruhr-Universität Bochum. 2007-2011 wissenschaftliche Assistentin am Kunsthistorischen Institut in Florenz (Max-Planck-Institut) (Prof. Dr. Alessandro Nova); Leitung und Aufbau der Forschungsgruppe zum Thema „Piazza e monumento“ (gemeinsam mit Alessandro Nova); 10/2009-12/2009 Fellowship als Gastwissenschaftlerin beim Exzellenzcluster „Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilisations“ an der Freien Universität Berlin; 2006-2007 Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Habilitationsprojekt: "Die Landschaft der Stadt. Entfestigung als Raumgestaltung am Beispiel von Turin"; seit 2004 Sprecherin des wissenschaftlichen Netzwerks „Räume der Stadt. Perspektiven einer kunstgeschichtlichen Raumforschung“ (gefördert durch die DFG); 1999-2005 Wissenschaftliche Assistentin an der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus, Lehrstuhl für Theorie der Architektur ( Prof. Dr. Eduard Führ); Lehrbeauftragte an den Universitäten Hamburg (SoSe 1997) und Bamberg (SoSe 1996); 1996-1999 Postdoktorandin im Graduiertenkolleg „Politische Ikonographie / Stadt“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg (Sprecher: Prof. Dr. Wolfgang Kemp); 1996 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg; 1996 Promotion an der Philipps-Universität Marburg mit der Arbeit: "Die *schöne Ordnung* und der Hof: Gartenkunst an deutschen Höfen um 1700"; 1985 – 1991 Studium der Kunstgeschichte, Italianistik, Europäischen Ethnologie an der Philipps-Universität Marburg.

Forschungsschwerpunkte: Städtebau im 18. und 19. Jahrhundert; 'Raum' in der Architektur; Theorie und Geschichte der modernen Architektur; Geschichte der Gartenkunst.

**Buchpublikationen:** *Die ‚schöne Ordnung‘ und der Hof. Geometrische Gartenkunst in Dresden und anderen deutschen Residenzen.* Weimar: VDG 2001.(= Marburger Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte 2). (zugl. Marburg Univ. Diss. 1996); *Peter Joseph Lenné und die Geschichte des Kurparks in Bad Oeynhausen.* Begleitschrift zur Ausstellung in der Städtischen Galerie Bad Oeynhausen, 29. Sept. bis 19. Nov. 1989, hg. von der Stadt Bad Oeynhausen (= Mag.arb. Univ. Marburg), Bad Oeynhausen 1989; *Räume der Stadt : von der Antike bis heute*, hg., Berlin: Akad.-Verl., 2003; *Politische Räume: Stadt und Land in der Frühneuzeit*, hg., Berlin: Akad.-Verl., 2003 (=Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte ; 2).



Jan Kusber (Mainz)

### Raum, Funktion und Repräsentation: Die Beispiele der russischen Hauptstädte Moskau und St. Petersburg

Die russischen Hauptstädte Moskau und St. Petersburg waren in diachroner und synchroner Sicht Symbolorte der Macht, die sich in Raum, Funktion und Repräsentation manifestierten. Akteure und Architektur, Inszenierung und Raum ergaben ein Geflecht, das in der Konkurrenz der beiden Hauptstädte zueinander und deren je unterschiedliche Nutzung durch Herrscher und Eliten besonderen Ausdruck erfuhr. Im Mittelpunkt stehen die „Metamorphosen der Macht“, die das Zarenreich im 18. Jahrhundert, das hier vor allem betrachtet werden soll, über eine gewandelte Herrscherinszenierung erfuhr. Hofleben und Krönungszeremoniell, Feiern und Leben in den Stadtsitzen und den Sommersitzen der Umgebung verschmolzen Herrschaftsanspruch und Einbeziehung der Untertanen. Dieses Geflecht wird in Beispielen Gegenstand des Vortrages sein.

Jan Kusber, Prof. Dr. Phil., Professor für Osteuropäische Geschichte an der Johannes-Gutenberg Universität Mainz.

2002-2003 Oberassistent in Kiel; 2001 Habilitation an der Universität Kiel mit der Arbeit *Eliten- und Volksbildung im Zarenreich während des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Studien zu Diskurs, Gesetzgebung und Umsetzung*; 1996-2002 wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung für Osteuropäische Geschichte des Historischen Seminars der Uni Kiel; 1995 Promotion an der Universität Kiel mit der Arbeit *„Krieg und Revolution in Rußland. Das Militär im Verhältnis zu Wirtschaft, Autokratie und Gesellschaft“*; 1992-1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Osteuropäische Geschichte an der der Christian Albrechts-Universität zu Kiel; 1986-1991 Studium der Osteuropäischen Geschichte, Slavischen Philologie und Neuen und Mittleren Geschichte an der Christian Albrechts-Universität zu Kiel.

**Forschungsschwerpunkte:** Russische Geschichte vom 15. bis ins 20. Jahrhundert; Geschichte der Sowjetunion; Geschichte Polens in der Neuzeit; Fragen der Aufklärungsrezeption in Osteuropa; Bildungsgeschichte in Osteuropa.

**Buchpublikationen:** *Kleine Geschichte St. Petersburgs*. Regensburg 2009; *Eliten- und Volksbildung im Zarenreich während des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Studien zu Diskurs, Gesetzgebung und Umsetzung*. Stuttgart 2004 (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa. Band 65). (zugl. Kiel. Univ. Habil. 2001); *Krieg und Revolution in Rußland. Das Militär im Verhältnis zu Wirtschaft, Autokratie und Gesellschaft*. Stuttgart 1997 (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa. Band 47). (zugl. Kiel, Univ. Diss. 1995).



Helena Langewitz (Bern/ Basel)

### Der Apollotempel im Schwetzingen Schlossgarten - *Denkmal der Ehre Karl Theodors und der Liebe seiner Untertanen?*

Im höfischen Kontext dienen Opern und ihre Aufführung im 17. und 18. Jahrhundert als Mittel der herrschaftlichen Selbstdarstellung und der Demonstration machtpolitischer Ansprüche. Oft zu einem ganz bestimmten Anlass, wie dem Namenstag des Fürsten oder einer Vermählung verfasst, hat die Opernhandlung mehr oder weniger offensichtlich die Verherrlichung eines Herrscherhauses zum Ziel. Dabei spielt die Herrschaftslegitimation über genealogische Bezüge eine ebenso große Rolle wie das Herausstellen bestimmter Tugenden des Opernhelden, die ihn, stellvertretend für den realen Herrscher, besonders zur Regentschaft befähigen.

Anlassgebundene Operaufführungen sind grundlegend mit dem Ort ihrer Aufführung, dem Opernhaus, verknüpft. So wird zu großen Festen nicht nur das Verfassen einer Oper, sondern in manchen Fällen zugleich auch die Erbauung einer entsprechend repräsentativen Spielstätte in Auftrag gegeben.

Besonders sind solche Ereignisse zu nennen, bei denen sich die Handlung explizit auf den Aufführungsort bezieht. Dies ist der Fall, als 1775 aus Anlass der Genesung Kurfürst Carl Theodors von der Pfalz (1724-1799) von schwerer Erkrankung das Gartentheater des Schwetzingen Schlossgartens mit der azione teatrale *L'Arcadia conservata* eingeweiht wird. Der Apollotempel, der dem Gartentheater als permanenter Abschlussprospekt dient, wird dabei als Ort eingeführt, an dem sich die gesamte Handlung entfaltet. Aufs Engste mit der aktuellen kurpfälzischen Geschichte und dem Schicksal Kurfürst Carl Theodors verknüpft, behandelt die azione teatrale die Angst eines Volkes um seinen in Todesgefahr befindlichen König. Auch nach seiner Befreiung durch die Götter tritt dieser nicht auf die Bühne, zu den adeligen Vertretern seines Staates, sondern sucht, abseits der Bühne, sein Volk auf. Implizit wird hier die „Wiedergeburt“ eines Herrschers propagiert, der in Abwesenheit gereift ist und zu einer volksnahen Regierungsform gefunden hat. Da das Gartentheater unter Carl Theodors Herrschaft danach nicht mehr bespielt wird, erlaubt sich eine Deutung des Apollotempels als Symbol für eine neue, dem Volk zugewandte Regierungsform. Zugleich wird er zum Denkmal für die wundersame Rettung Carl Theodors aus den Fängen des Todes.

Helena Langewitz, Lic. Phil, wissenschaftliche Mitarbeiterin des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekts „Italienische Oper an deutschsprachigen Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts“ an der Schola Cantorum Basiliensis (SCB), sowie Regieassistentin von Manfred Weiss (Betreuung der Opernklasse).

Im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Universität Bern widmet Helena Langewitz sich der Untersuchung der unter Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz (1724-1799) zwischen 1753 und 1775 in Schwetzingen aufgeführten Opern.

Bis 2008 studierte sie Musik- und Theaterwissenschaft an der Universität Wien

**Forschungsschwerpunkte:** Die italienische Oper im 17. und 18. Jahrhundert; Natur- und Gartendarstellungen in Opern im 17. und 18. Jahrhundert; Anwendbarkeit der von Hermann Schmitz begründeten Neuen Phänomenologie auf Aufführungs- und Librettoanalyse; Filmmusik der österreichischen Tendenz-Filme.



Daniel Leis (Mainz)

### Von Ränkeschmieden, Amtsdienern und Gehängten – Zu Funktion und Bedeutung des Markusplatzes in Venedig.

Der Markusplatz in Venedig war seit seiner geplanten Anlage im späten 12. Jahrhundert das politische Zentrum der Republik. Die Regierung und wichtige Ämter hatten hier ihren Sitz, die Markusbasilika barg die Gebeine des Staatsheiligen, von dem Venedig wesentlich die Legitimität seiner Herrschaft herleitete. Der Platz diente der Republik als Bühne ihrer Selbstdarstellung und als Raum in dem wichtige Funktionen der Herrschaftsausübung stattfanden. In beiden Fällen handelte es sich oftmals um ephemere Handlungen, die in ihrem sich wiederholendem Vollzug an einen konkreten Ort gebunden waren. Diese Verbindung wurde dem Ort immanent. Er bewahrte innerhalb des Platzes gleichsam eine Erinnerung an das dort Geschehene beziehungsweise das dort zu Geschehene, was ihm, dem Ort selbst, eine Bedeutung zumaß. Durch die Kontinuität, die er im Gegensatz zu vorgenommenen Handlungen in der Zeit besaß, verwies er auf die Herrschaftsausübung der Republik oder auf ihr Selbstbild. Dieses Wissen, um die Bedeutung oder die Funktion des Ortes hat Konsequenzen für seine Wahrnehmung. Es spiegelt sich in Bezeichnungen, Gewohnheiten, in Beschreibungen und bildlichen Darstellungen. Mitunter wird der solchermaßen „besetzte“ Ort auch optisch kenntlich gemacht, durch eine architektonische oder künstlerische Gestaltung, die den Verweis auf die Bedeutung des hier stattfindenden Geschehens gerade auch dann sichtbar macht, wenn dieses selbst nicht vollzogen wird. Der Vortrag möchte drei unterschiedliche Orte im Platzraum und ihre Konnotationen vorstellen. Die Richtstätte zwischen den beiden Säulen, wo die Todesurteile vollstreckt wurden, den *broglio*, einen Bereich vor dem Dogenpalast, wo sich die Patri-

zier versammelten und den *pietra del bando*, den Ausrufenstein an der Ecke der Markusbasilika, von dem aus Beschlüsse des Stadtreghiments bekannt gemacht wurden.

Daniel Leis, Magister Artium, Stipendiat der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“.

08/09 2011 Stipendiat am Deutschen Studienzentrum in Venedig; 2002 - 2009 Studium der Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Christliche Archäologie und byzantinische Kunstgeschichte an den Universitäten Mainz, Bologna und Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Politische Ikonographie; Venedig bes. in der Frühen Neuzeit, Urbanistik.

☞ ☝ ☚

Tanja Michalsky (Berlin)

Migration von oben. Überformung durch Kunstpolitik unter zwei Herrscherhäusern in Italien

Tanja Michalsky, Prof. Dr. Universitätsprofessorin am Institut für Kunstwissenschaft und Ästhetik.

seit April 2007 Professorin an der UdK; 2004 Hochschuldozentin in Frankfurt a.M.; 2004/05 Research Professor an der Italian Academy for Advanced Studies in America at Columbia University, New York; 2002-2004 Förderung der Habilitation zur niederländischen Landschaftsmalerei durch das Lise-Meitner-Programm (Seminar für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf); 1995-2000 wiss. Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M.; Promotion an der LMU München 1995 mit der Arbeit „Memoria und Repräsentation. Die Grabmäler des Königshauses Anjou in Italien“.

Forschungsschwerpunkte: italienische Skulptur und politische Bildsprache des Spätmittelalters und der Malerei; Kunsttheorie der Niederlande in der Frühen Neuzeit.

**Buchpublikationen:** *Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei.* München 2011; *Memoria und Repräsentation. Die Grabmäler des Königshauses Anjou in Italien* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 157). Göttingen 2000; *Das bewegte Bild - Kunst und Film*, hg. mit Thomas Hensel und Klaus Krüger. München 2006; u.a. *Wind und Wetter. Die Ikonologie der Atmosphäre*, hg. mit Alessandro Nova. Venedig (Marsilio) 2009.

☞ ☝ ☚

Ina Mittelstädt (Dresden)

Der Garten als Herrschaftsraum – Aufklärung, staatliche Ordnung und Legitimationsstrategien in Wörlitz

Zu den bedeutendsten Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts gehört der zwischen 1764 und 1810 angelegte Wörlitzer Garten. Seine ästhetische wie symbolische Qualität ist herausragend; sowohl das erste neoklassizistische als auch das erste neogotische Gebäude von Bedeutung wurden hier errichtet; sein Schöpfer, Fürst Franz von Anhalt-Dessau, wurde von seinen Zeitgenossen als idealer aufgeklärter Herrscher verehrt. Der folgende Vortrag widmet sich exemplarisch der Frage, welche Zweckbestimmung und welche Intention dem Garten und einzelnen Elementen in ihm – wie dem Stilpluralismus in seinen beiden Hauptgebäuden – zugrunde liegt. Dazu wird der Versuch unternommen, die frühe Entstehungsgeschichte zu rekonstruieren, indem ihr historischer und persönlicher Kontext mithilfe von bisher wenig beachteten Quellen genauer beleuchtet

wird. Besonderes Augenmerk fällt dabei auf die Lage des Wörlitzer Gartens, die mit ihrer Angrenzung an Überflutungswiesen auf der einen Seite und an die Stadt Wörlitz auf der anderen deutlich von den Vorbildern des Fürsten wie den landschaftsgärtnerischen Praktiken der Zeit insgesamt abweicht. Vor dem Hintergrund der Reflexion des Fürsten über seine Herrscherrolle und ihr Verhältnis zu seinem Privatleben gewinnen die Gestaltung des Wörlitzer Gartens und seine Lage zwischen wilder Natur und Zivilisation an ideologischer Brisanz, und als Projektionsfläche und Medium des aufgeklärten Herrschaftsverständnisses des Fürsten kann auch die Verbindung des Gartens mit der Stadt als sinnvoll und motiviert verstanden werden. Am Beispiel der Verflechtungen von Stadt und Garten wird einzelnen Spuren des Weltbildes des Fürsten Franz nachgegangen und somit das viel gelobte reformerische Wirken des Fürsten Franz in einen größeren wie zugleich konkreteren Zusammenhang gestellt.

Ina Mittelstädt, Magistra Artium, Doktorandin an der TU Dresden mit einer Arbeit zum Landschaftsgarten als Medium des Adels (Wörlitz, Weimar, Muskau).

2000-2008 Studium der Neueren deutschen Literatur- und Kulturgeschichte, Slavistik und Musikwissenschaft an der TU Dresden; Auszeichnung mit der Lohrmann-Medaille für den besten Studienabschluss an der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften.



Bettina Morlang-Schardon (Mainz)

„Von der wandelbaren Gunst der Götter“ - Die Transformation des Palazzo Durazzo zur königlichen Residenz der Savoyer in Genua

Mit dem Beschluss des Wiener Kongresses, Ligurien und die einstige Republik Genua in das Königreich Piemont-Sardinien einzugliedern, war dem Königshaus Savoyen zugesprochen worden, wonach es schon lange trachtete: die Herrschaft über die Hafenstadt Genua. Das Ereignis markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Superbà. Aus der unabhängigen Republik wurde ein Herzogtum und mehr noch, eine königliche Residenzstadt. König Vittorio Emanuele I von Savoyen zögerte nicht lange, sein Territorium in Besitz zu nehmen und gab Weisung, nach einem als königliche Residenz geeigneten Palast zu suchen. Die Suche offenbarte in kurzer Zeit die Schwierigkeiten der Vereinbarkeit des Turiner Residenzmodells mit den Genueser Realitäten. Schließlich fiel die Wahl seines Nachfolgers und Bruders Carlo Felice auf einen der prachtvollen Stadtpaläste der genuesischen Adelsfamilie Durazzo, welchen er nebst der darin befindlichen Ausstattungs- und Sammlungsgegenstände im Jahr 1824 erwarb. Die Umwandlung des Palastes zu einer königlichen Residenz erfolgte über mehrere Jahrzehnte hinweg und konzentrierte sich primär auf die Schaffung und Gestaltung der für das königliche Zeremoniell unverzichtbaren Räumlichkeiten in den Repräsentationsappartements. Obgleich hierbei einige der vorhandenen Interieurs vollständig ersetzt worden sind, ist bemerkenswert, dass ein nicht unwesentlicher Teil der ursprünglichen Innenausstattung des Piano Nobile beibehalten wurde, darunter auch die in die Freskenprogramme integrierten Wappenkartuschen der Durazzo.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie die im Palast erhaltenen ursprünglich oligarchisch geprägten Zeichen- und Dekorationssysteme in ihrem neuen Bedeutungskontext überführt wurden und weiterhin, welche Strategien mit der jeweiligen Entscheidung für die Umgestaltung bzw. Überschreibung oder die Beibehaltung des Bestehenden einher gingen. Dabei soll am Beispiel des Palazzo Reale in Genua eine Annäherung an die übergreifende Frage versucht werden, inwieweit bei einem politischen Machtwechsel neben Praktiken des Stiftens, Besetzens und Verformens Mechanismen zum Tragen kommen, die der Schaffung von Kontinuität verpflichtet sind.

Bettina Morlang, Magister Artium, Stipendiat der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“.

Sommersemester 2010 Lehrbeauftragte am Kunsthistorischen Institut der Philipps-Universität Marburg; 2009-2010 freie Mitarbeit an der VHS Saarbrücken im Bereich Politik / Politische Jugendbildung / Geschichte / Geografie; 2001-2008 Studium der Kunstgeschichte, Neueren deutschen Literatur und Soziologie an der Philipps-Universität Marburg.

**Forschungsschwerpunkte:** Barocke Freskenmalerei; Interieur und Raumästhetik; Politische Ikonographie; Wechselbeziehung Zeremoniell und Raum; Genua in der Frühen Neuzeit.

**Publikationen:** *Strada Balbi – die Straße zur Macht. Aufstiegs- und Etablierungsstrategien der Familie Balbi in Genua.* In: Kunstgeschichte. Open Peer Reviewed Journal, 2011. *Von königlichen Visionen und oligarchischen Realitäten. Die Suche nach einem Palast für Vittorio Emanuele I von Savoyen in Genua.* Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 38, 2011 (erscheint voraussichtlich 2012).

☞ ☜ ☝

Matthias Müller (Mainz)

**Die Inbesitznahme und Transformation des Stadtraumes durch den Fürsten: Ein vergleichender Blick auf Florenz unter Cosimo I. Und Dresden unter den sächsischen Kurfürsten**

Matthias Müller, Professor für Kunstgeschichte (mit Schwerpunkten im Mittelalter und in der beginnenden Frühen Neuzeit) am Institut für Kunstgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Zusammen mit Jan Kusber, Elisabeth Oy-Marra und Volker Remmert Leitung der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Studium der Kunstgeschichte, Christlichen Archäologie, Byzantinischen Kunstgeschichte und Neueren deutschen Literatur in Marburg, Berlin und Hamburg; 1994-1995 Wissenschaftlicher Volontär des Landesmuseums Koblenz; 1995 Promotion, 2001 Habilitation; von 1995 bis 2001 Wissenschaftlicher Assistent, 2001-2006 Privatdozent und Oberassistent am Caspar David Friedrich-Institut (Bereich Kunstgeschichte) der Universität Greifswald; 2002-2006 Vertretungsprofessor (Lehrstuhl für Kunstgeschichte) an diesem Institut. Seit 2006 Professor an der Universität Mainz. 2007-2010 Geschäftsführender Leiter des Instituts für Kunstgeschichte.

Mitglied u.a. in der Leitungskommission „Hof und Residenz im spätmittelalterlichen deutschen Reich (1200-1600)“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, im Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur (stellv. Vorsitzender) und bei „Palatium. Court Residences as Places of Exchange in Late Medieval and Early Modern Europe (14th-17th centuries)“ (gefördert durch das Research Networking Programme der European Science Foundation).

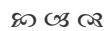
Fachherausgeber für Kunstgeschichte bei „Europäische Geschichte Online (EGO)“, hrsg. von Prof. Dr. Irene Dingel und Prof. Dr. Heinz Duchardt (Institut für Europäische Geschichte Mainz)

**Forschungsschwerpunkte:** Formen der Bildlichkeit, Repräsentation und Historizität in der Architektur, Bildkonzepte in der höfischen Malerei, Politische Ikonographie, Kunst als Medium der Erinnerungs- und Residenzkultur, Kunst in Prozessen des Kulturtransfers.

**Buchpublikationen (Auswahl):** *Von der Kunst des calvinistischen Bildersturms. Das Werk des Bildhauers Ludwig Juppe in der Marburger Elisabethkirche als bisher unerkanntes Objekt calvinistischer Bildzerstörung* (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur Bd. 43), Marburg 1993; *Der zweitürmige Westbau der Marburger Elisabethkirche. Die Vollendung der Grabeskirche einer "königlichen Frau". Baugeschichte, Vorbilder, Bedeutung* (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur Bd. 60), Marburg 1997 (vgl. Univ.-Diss. Marburg 1994); *Das Schloß als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reichs (1470-1618)*, Göttingen 2004; *Wozu Geschichte(n)? Geschichtswissenschaft und*

*Geschichtsphilosophie im Widerstreit*, hrsg. zusammen mit Volker Depkat und Andreas Sommer, Stuttgart 2004; *Bereit zum Konflikt. Strategien und Medien der Konflikterzeugung und Konfliktbewältigung im europäischen Mittelalter* (Mittelalter-Forschungen, hrsg. von Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter, Bd. 20), hrsg. zusammen mit Oliver Auge, Felix Biermann und Dirk Schultze, Ostfildern 2008; *Stil als Bedeutung in der nordalpinen Renaissance. Wiederentdeckung einer methodischen Nachbarschaft*, hrsg. zusammen mit Stephan Hoppe und Norbert Nußbaum, Regensburg 2008; *Apelles am Fürstenhof. Facetten der Hofkunst um 1500 im Alten Reich*, hrsg. zusammen mit Klaus Weschenfelder, Beate Böckem und Ruth Hansmann, Ausstellungskatalog der Kunstsammlungen Coburg, Berlin 2010.

Ausführlichere Angaben sowie Publikationsliste unter: <http://www.kunstgeschichte.uni-mainz.de/179.php>



### Elisabeth Oy-Marra (Mainz)

Univ. Prof. Dr.; Professorin für Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, zusammen mit Jan Kusber, Matthias Müller und Volker Remmert Leitung (als Sprecherin) der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

2004 Ernennung zur Professorin für Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; 2003 Habilitation an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg mit der Arbeit: „Profane Repräsentationskunst in Rom von Clemens VIII. Aldobrandini (1592 – 1605) bis Alexander VII. Chigi (1655 – 1667). Studien zu Funktion und Semantik römischer Deckenfresken im höfischen Kontext“; 1996 – 2004 Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl II für neuere und neueste Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg; 1991 – 1996 Wissenschaftliche Assistentin am Kunsthistorischen Institut in Florenz; 1990 Promotion an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main mit der Arbeit: „Florentiner Ehrengabmäler der Frührenaissance“.

**Forschungsschwerpunkte:** Malerei und Skulptur der Frühen Neuzeit; Kunstliteratur insbesondere Künstlerbiografik; politische Ikonographie, symbolische Kommunikation; Kunsttransfer Rom-Paris; Kunst und Wissensgeschichte.

**Buchpublikationen:** *Florentiner Ehrengabmäler der Frührenaissance*. Berlin: Mann 1994 (= Frankfurter Forschungen zur Kunst, Bd. 18). (Zugl. Frankfurt (Main), Univ., Diss.; 1989-1990); *„Profane Repräsentationskunst in Rom von Clemens VIII. Aldobrandini (1592 – 1605) bis Alexander VII. Chigi (1655 – 1667). Studien zu Funktion und Semantik römischer Deckenfresken im höfischen Kontext“*. München [u.a.]: Dt. Kunstverl. 2005 (= Italienische Forschungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz: Folge 4, 5). (Zugl. Bamberg, Univ., Habil.-Schr., 2002-2003); *Kunst – Politik – Religion. Studien zur Kunst in Süddeutschland, Österreich, Tschechien und der Slowakei. Festschrift für Franz Matsche*, hg. zus. m. Markus Hörsch. Petersberg: Imhof 2000; *Gewusst wo! Wissen schafft Räume. Die Verortung des Denkens im Spiegel der Druckgrafik* [Katalog der Ausstellung des Gutenbergmuseums Mainz, 31. 10. 2008 – 29. 3. 2009], hg. zus. m. Katharina Bahlmann und Cornelia Schneider. Berlin: Akad.-Verl. 2009 (= Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften; 5); *„Le monde es tune peinture“. Jesuitische Identität und die Rolle der Bilder*, hg. zus. m. Volker Remmert unter Mitarb. von Kristina Müller-Bongard. Berlin: Akad.-Verl. 2011 (= Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften; 7).



### Thomas Rahn (Hamburg/Berlin)

**Der Rahmen im Bild. Zur Bildinszenierung von Schloss, Garten und Stadt als Zeremoniellräumen in der höfischen Festbeschreibung**



Ausgehend von einer generellen Funktionsbestimmung von Illustrationen in der höfischen Festbeschreibung behandelt das Referat die Bildinszenierung (und ggf. die ekphrastische Erfassung) von architektonisch konstituierten Machträumen, die zum Schauplatz von Zeremonien und Divertissements werden. Der erste Teil des Vortrags fokussiert eine verstärkt im 18. Jahrhundert zu beobachtende Linie von Festbeschreibungen, in der, entgegen der sonst in der Gattung dominierenden bildtopischen Präparierung der ‚eigentlichen‘ zeremoniellen actio und der Konzentration auf die Zeremonieprotagonisten, das Interesse auf den architektonischen Zeremonierahmen (Schloss und Garten) gelenkt wird und sich ein Wechsel der Repräsentationsstrategie andeutet: weg von der Dokumentation des ephemeren Ereignisses und hin zur Ausstellung des dauerhaften ‚architektonischen Kapitals‘ eines Hofes. Der zweite Teil ist Illustrationen bzw. Illustrationsfolgen gewidmet, welche Besetzungen des konkreten Stadtraums (Straßenzüge und Plätze) durch fürstliche oder königliche Zeremonieaktionen ins Bild setzen oder welche die zeremonielle ‚Zueignung‘ von Städten archivieren, wie sie durch die ephemere Transformation des alltäglichen Stadtbildes in eine Sinnbildtopographie (Ehrenpforten, Illuminationen) geschieht.

Thomas Rahn, Dr. phil, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen des DFG-Projekts "Johann Mattheson als Vermittler und Initiator. Wissenstransfer und die Etablierung neuer Diskurse in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts" (Universität Hamburg) und Lehrbeauftragter im Masterstudiengang Editionswissenschaft der FU Berlin.

2008/2009 Gastdozent am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität Berlin (Vertretung des Lehrstuhls Wolfgang Neuber); 2001 bis 2008 Assistent bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität Berlin; 2001 Promotion an der Philipps-Universität Marburg mit der Arbeit „Festbeschreibung. Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel höfischer Hochzeiten (1568-1794)“, 1995 - 2000 Mitarbeiter am „Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung“ in Halle; 1993 - 1994 Forschungsstipendium der „Dr. Günther Findel-Stiftung“ an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel; 1990 - 1993 Stipendiat im Marburger Graduiertenkolleg „Kunst im Kontext“; Studium der Deutschen Philologie, Kunstgeschichte und Europäischen Ethnologie in Kiel und Marburg.

**Buchpublikationen:** *Festbeschreibung. Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel höfischer Hochzeiten (1568-1794)*. Tübingen: Niemeyer 2006. (Zugl.: Marburg, Univ. Diss. 2000); *Zeremonie als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hg. zus. m. Jörg Jochen Berns. Tübingen: Niemeyer 1995 (=Frühe Neuzeit 25); *Die Grenze. Begriff und Inszenierung*, hg. zus. m. Markus Bauer. Berlin: Akademie Verlag 1997; *Zeremonie in der Krise. Störung und Nostalgie*, hg. zus. m. Claudia Schnitzer und Bernhard Jahn. Marburg: Jonas 1998; *Krieg und Rhetorik*, Hg., Tübingen: Niemeyer 2003 (=Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch 22); u.a.

∞ ∞ ∞

Stefan Schweizer (Düsseldorf)

### Genese und Transformation der politischen Idee des Barockgartens

Der barocken Gartenkunst wird insbesondere mit Blick auf Versailles eine grundsätzliche politische Dimension attestiert, die selten hinterfragt wird. Dies ist umso bemerkenswerter, als in der Frühneuzeit-Historiographie längst Zweifel an dem der politischen Ikonographie des Barockgartens zugrundeliegenden Konzept des Absolutismus angemeldet wurden (Henshall 1992). Die vorgeblich beobachtete politische Symbolik wird insbesondere am Skulpturenprogramm, an der strengen Axialität der Gartenanlagen und ihrer visuellen Entgrenzung, an Zeremonien und Festen sowie generell an der herrschaftlichen Inszenierungspraxis im Garten exemplifiziert. In jüngster Zeit wurde eher die mediale Konstruktion dieses Verständnisses reflektiert, traten besonders textliche und visuelle Vermittlungspraktiken in den Blickpunkt der Forschung.

An diesem Punkt setzen meine Überlegungen an: In der Tat lässt sich eine herrschaftliche Aufladung der Versailler Gärten ansatzweise bereits in Texten und Bildern des 17. Jhs. beobachten – (Félibien, Saint-Simon, Scudéry u.a.). Doch erst ein der

Abgrenzung dienendes Erinnerungsmodell, wie es Autoren für die Legitimierung des Landschaftsgartens konstruierten, weist dem barocken Gartenstil an sich eine machtpolitische Dimension zu, die letztlich auch auf den liberalen politischen Ambitionen der Autoren (Addison, Shaftsbury, Switzer, Langley, Pope, Whately, Walpole) beruhte. Das ursprüngliche Interpretament, das den Garten lediglich als symbolischen Ausdruck der politischen Ambitionen eines Herrschers verstand, wird hier überschrieben: Dem mit Zwangsherrschaft identifizierten „widernatürlichen“ Stil des Barockgartens wird der „natürliche“ Landschaftsgarten als ein sittliches Ideal gegenüber gestellt.

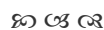
Nahtlos geht diese Position einer ideologisch aufgeladenen Abgrenzung von der vorgeblich absolutistischen Stilistik des Barockgartens über in gleichlautende Stellungnahmen der Gartenkunsthistoriographie des 19. und noch des 20. Jhs. Allerdings lassen sich nationale Unterschiede beobachten: Die Verurteilung des Stils und dessen Interpretation als Herrschaftsgebaren ist in England und Deutschland in einer schärferen Weise ausgeprägt, als in Frankreich, wo man das Zeitalter Louis Le Grands und dasjenige Le Nôtres nationalhistoriographisch erinnerte (Laugier). Gerade mit Blick auf die Rezeptions- und Erinnerungsgeschichte André Le Nôtres lassen sich charakteristische Verschiebungen in der Idee vom Barockgarten beobachten.

Mein Beitrag versucht in den geschilderten drei Schritten die Ideologisierung und Politisierung des Barockgartens in seinen Kontinuitäten und Wandlungen im Modus der im Tagungskonzept in Anschlag gebrachten Kulturtechniken (etwa: Überschreiben, Stabilisieren, Erinnern) darzustellen.

Stefan Schweizer, Jun.-Prof. Dr., Juniorprofessor für Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Europäische Gartenkunstgeschichte am Institut für Kunstgeschichte der Heinrich Heine Universität Düsseldorf.

2011 Habilitation an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf mit der Arbeit „Die Geburt der Gartenkunst. Gattungsautonomie – Diskursgeschichte – Kunstwerkanspruch (1550-1720)“; 2005 Berufung zum Juniorprofessor für Kunstgeschichte an die Heinrich Heine Universität Düsseldorf. 2000-2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Pax-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen; 2001 Promotion an der Universität Kassel; 1998 - 2000 Stipendiat der Gerda Henkel Stiftung; 1992 - 1997 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Soziologie an den Universitäten Kassel, Göttingen und Verona; die Magisterarbeit zur Architektur Michele Sanmichelis wurde mit dem ›Italienpreis der Italienischen Handelskammer in Deutschland 1998‹ ausgezeichnet.

**Buchpublikationen:** *Zwischen Repräsentation und Funktion. Die Stadttore der Renaissance in Italien* (Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Geschichte 184). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002. *Geschichtsdeutung und Geschichtsbilder. Visuelle Erinnerungs- und Geschichtskultur in Kassel 1866-1914* (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 22). Göttingen: Wallstein-Verlag 2004. Als Herausgeber: *Gärten und Parks als Lebens- und Erlebnisraum: Funktions- und Nutzungsgeschichtliche Aspekte der Gartenkunst in Früher Neuzeit und Moderne*. Worms: Wernersche Verlagsgesellschaft 2008. *Gärten wie sie im Buche stehen. Gartenpublikationen des 16. bis 20. Jahrhunderts aus dem Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf*, gemeinsam hg. mit Irmgard Siebert und Carola Spies (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Bd. 42), Düsseldorf 2011; u.a.



Kristina Steyer (Mainz)

Zerstören oder Bewahren? Die Umstrukturierungen des Weißensteiner Parks in Kassel unter Landgraf Wilhelm IX.

Nach dem Regierungsantritt Wilhelms IX. wurde der Park am Schloss Weißenstein in einen englischen Landschaftsgarten umgeformt. Terrassen und Substruktionen wurden geschleift und wichen einer natürlich wirkenden, steilen Böschung. Die geometrisch angelegten kleinen Gärten verschwanden ebenso wie strenge Heckenwände, Rahmungen und Baumreihen und die Staffagebauten Friedrich II. Im Gegensatz dazu blieben das Oktogonbauwerk, die Kaskaden, Grotten und Wasserspiele aus der Zeit des Landgrafen Karls erhalten.

In meinem Vortrag möchte ich die Ursachen und Auswirkungen dieser Umbaumaßnahmen genauer untersuchen und darstellen. Dabei soll versucht werden zu klären, weshalb Landgraf Wilhelm daran gelegen war, die barocke Anlage am Karlsberg zu erhalten, anstatt sie – ähnlich wie in Pratolino und Saint-Germain-en-Laye – abzutragen und den Bereich neu zu gestalten. Darüber hinaus ist zu prüfen, wie bestehende Herrschaftszeichen ausgelöscht, überschrieben oder bewahrt wurden.

Kristina Steyer, Magistra Artium, Stipendiat der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in der Doktorandengruppe „Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa“.

2007-2009 Wissenschaftliche Hilfskraft an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

2001-2007 Studium der Kunstwissenschaft, Medienwissenschaft und Soziologie an der HBK und der TU Braunschweig und der Visual Theories an der University of East London.

**Forschungsschwerpunkte:** Automatenkunst in Gärten und fürstlichen Sammlungen; Reiseberichte der Frühen Neuzeit; Motive der Wissenschaft in der Kunst der Frühen Neuzeit.

**Publikationen:** zus. m. Franziska Jüttner „Professoren in der Pflicht. Vorlesungsverzeichnisse und Rechenschaftsberichte“. In: Jens Bruning, Ulrike Gleixner (Hrsg.). *Das Athen der Welfen. Die Reformuniversität Helmstedt 1576-1810*. Wolfenbüttel 2010, S. 98-105. Tagungsbericht *Dis/simulatio und die Kunst der Maske, Maskerade, Verstellung und Täuschung im Barock*. 03.03.2010-05.03.2010, Wolfenbüttel. In: H-Soz-u-Kult, 29.04.2010, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3086>>. „Die Wassergrotte in Herrenhausen vor dem Hintergrund zeitgenössischer Grottenbaukunst. In: Siegrid Thielking, Joachim Wolschke-Buhlmahn (Hrsg.) *Herrenhausen im internationalen Vergleich – Eine kritische Betrachtung* (erscheint voraussichtlich 2012).